

Kamener Zeitung

Volkshund für Frauen und Jugend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Wöchentliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: G. Schweiß.

Nr. 101 (1. Blatt)

Dienstag, den 1. Mai 1917

45. Jahrgang

Die ständig wachsende U-Bootsbeute.

Von den blutigen Kämpfen an der Westfront. — Glänzende Leistungen unserer Flieger.

Wieder 112 000 Tonnen versenkt.

(W) Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Auf der im April bisher bekannten Unterseebootserfolge sind neuerdings im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee 112 000 U-Boots-Tonnen versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: Der bewaffnete englische Dampfer „Caitank“, 3500 Tonnen, tief beladen, „Goldcoast“, 4255 Tonnen, mit Stützgut von Südafrika nach Liverpool, der französische Dampfer „Sél“, 2161 Tonnen, mit Granatholz, ein unbekannter portugiesischer Segler, der portugiesische Motorsegler „Tres Mares“, Ladung Petroleum, Gasolin und Naphtalin. Ferner vier Dampfer, deren Namen nicht festgestellt werden konnten, und zwei bewaffnete, einer davon mit Südkanalarbeit, ein tief beladener Dampfer, im Begleitzug fahrend, und ein sehr großer Dampfer von mindestens 12 000 Bruttoregistertonnen mit 2 Schornsteinen, 2 Masten, hohen Aufbauten, zwei langen Promenadenböden, mit Kurs Le Havre-Portsmouth, von Besatzung begleitet. Ein Kanalarbeit und 2 Mann Gefährtsbedingung wurden als Gefangene mitgebracht.

Russischer glücklicher U-Boots-Ergebnis im April.

(TU) Die Vervollständigung des Berichts über die U-Bootsbeute im Monat März, die erst gestern erfolgte, wurde dadurch verzögert, daß ein unserer U-Boote mit seiner Heimkehr auf sich warten ließ. Das U-Boot kehrte aus dem Mittelmeer nach Hause zurück, nachdem es nicht weniger als 41 Tage unterwegs gewesen war.

Im April hat sich das Ergebnis des U-Bootskrieges, wie der Staatssekretär bereits am Freitag im Reichstagsauschuß mitteilte, außerordentlich günstig angestrichen. Wenn auch die Endgipfel naturgemäß noch nicht vorliegen können, so bieten doch die Vergleichs für einzelne Abschnitte des Monats ausreichende Anhaltspunkte, um die Gesamtleistung beurteilen zu können. Bei Fahrten, die U-Boote 41 Tage von der Heimat fernhalten, wird die Gesamtleistung hinausgezögert, aber deshalb umso fruchtbarer.

England in Gefahr.

(T. d. L.) Die „Morning Post“ vom 23. 4. schreibt: Deutschland ist, obgleich die englische Flotte nicht geschlagen ist, mit Hilfe seiner Minen und U-Boote in den Stand gesetzt, auf großen Teilen des Weltmeeres die Schifffahrt unmöglich zu machen oder ihr doch die schwersten Gefahren zu bereiten. In einer solchen Lage sind wir noch nie gewesen. In der letzten Zeit hat die Gefahr, in der wir uns befinden, nicht erkannt. Seit Generationen an blindes Vertrauen zu unserer Flotte gewöhnt, denkt es, die Lage sei nicht so schlimm, wie es scheint, und begreift nicht, daß die britische Flotte zwar stärker ist als je, aber gleichwohl der U-Bootsräuberei gegenüber auch keinen Wert hat. Zwischen dem Carion und die Admiralsität von unverständlichen Kritikern in törichter Weise angegriffen. Alle diese Leute sind niemals im Stande, Abwehrmittel vorzuschlagen, die von der Admiralsität nicht längst versucht sind. Das Land muß einsehen, daß die britische

Seemacht in dem Sinne, wie man sie vor dem Kriege verstand, nicht mehr existiert. Mit unserem früheren Wirtschaftssystem, das auf völliger Sicherheit der Seetransporte beruhte, ist es vorbei. Wir haben vollauf damit zu tun, uns der neuen Lage anzupassen und sollten nicht jene belästigen, die unser Land vor dem neuen Ruin schützen.

Auf die deutschen Berichte ist mehr Verlaß.

(TU) Französische Blätter drücken ihr Mißfallen darüber aus, daß England beständig wöchentliche Listen über die Schiffverluste durch den U-Bootskrieg veröffentlicht. Diese Veröffentlichungen seien schon aus dem Grunde überflüssig, weil die deutsche Admiralsität selbst sehr genaue und ins Einzelne gehende Angaben über die Erfolge der deutschen U-Boote verbreite und die englischen niemals mit den deutschen übereinstimmen. Seiner Alliierten wegen sollte England die Veröffentlichungen nicht fortsetzen, denn sie würden durch die deutschen Berichte besser und eingehender darüber unterrichtet, daß sich die Erfolge der deutschen U-Boote in jeder Woche steigern und die angedrohten englischen Maßnahmen bisher wirkungslos geblieben sind. Angesichts dieser Tatsache sei es nur ein schwacher Trost, daß die französischen und italienischen Schiffverluste geringer wären als die englischen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

(W) Großes Hauptquartier, 30. April. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Nach dem Scheitern des großen Angriffes am 28. April unternahmen gestern die Engländer nur Einzelangriffe gegen Dppp, nördlich der Straße von Douai nach Arras. In viermaligem Ansturm gegen den heiß umstrittenen Ort erschöpften sie ihre Kräfte, das Dorf blieb in unserer Hand. Auf beiden Scarpe-Ufern hielt die stark Kampftätigkeit der Artillerie an. Vorläufige Schätzung bezieht den Verlust der Engländer am 28. April auf über 6000 Mann, die in und vor unseren Stellungen gefallen sind; außerdem sind über 1000 Gefangene und 40 Maschinengewehre durch unsere Truppen eingebracht, 10 Panzerkraftwagen zerstört worden.

Front des deutschen Kronprinzen.

Gewaltige Erkundungen der Franzosen suchten gestern morgen den Erfolg des französischen Beschäftigungsfeldes gegen unsere Stellungen bei Bery an Bac, am Brimont und nördlich von Reims festzustellen; unsere Grabenbesatzungen wiesen die Vorstöße ab. Seit Mittag hat sich mit wenigen Ausnahmen der Feuerkampf von Soissons bis zur Somme wieder eingestellt. Er erreichte in den Abendstunden größte Heftigkeit, hielt in wechselnder Kraft während der Nacht an und wuchs bei Tagesgrauen zu starker Wirkung.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Nichts Wesentliches.

Am 28. April haben unsere westlichen Gegner 11, am 29. April 23 Flugzeuge verloren, außerdem 3 Fesselballons. Flieger und Flugabwehrkanonen teilen sich in das Ergebnis. Mittmeister Freiherr v. Nitzsche blieb zum 48., 49., 50., 51. und 52. Male Sieger in Luftkämpfen; der seiner Jagdflasse angehörende Leutnant Wolff schloß den 22., 23., 24., 25. und 26. Gegner ab. Aufklärungsfliegen und Flüge zum Bombenabwurf führten unsere Flieger tief in das englische Frankreich zwischen Somme und Meer, von der Aisne-Front bis über die Marne nach Süden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Magedonische Front.

Zwischen Prespa-See und Cerna lebhaft Artilleriekämpfe. Zwei englische Flieger wurden bei Nidder eines unserer Kampfschwader von erfolgreichen Luftangriffen gegen Lager und Bahnhöfen im Cerna-Bogen zum Absturz gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

(W) Großes Hauptquartier, 30. April. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Bei Arras Feuerkampf wechselnder Stärke. An der Aisne- und an der Champagne-Front dauert die Artillerieschlacht an. Im Osten nichts Wesentliches.

Der Kommentar zum Heeresbericht vom 30. April

folgt: Infolge der schweren Verluste, die die Engländer in der Schlacht vom 28. April erlitten, machte sich in ihrer geistigen Kampftätigkeit im Raume von Arras eine starke Ermattung geltend. Das plangemäßige, äußerlich heftige englische Artilleriefeuer hielt jedoch den ganzen Tag über an, besonders auf dem Nordflügel des Schlachtfeldes in der Gegend von Abbeville und Dppp war der Artilleriekampf außerordentlich heftig. Auch südlich der Scarpe, wo das feindliche Feuer am Vormittag nachgelassen hatte, belebte es sich wiederum im Laufe des Tages. Der Brennpunkt der Infanteriekämpfe war das Dörfchen Dppp, in der Mitte zwischen den in den Vortagen heftig umstrittenen Dörfchen Arleux und Gabelle gelegen. Viermal fanden die Engländer ihre Sturmhaufen gegen Dppp, viermal wurden sie von den Verteidigern, zum Teil in heftigem Nahkampf, unter schweren und schweren Verlusten zurückgeworfen. Ein Teilangriff der Engländer nördlich des Bahnhofes von Dppp wurde ebenfalls in kräftigem Gegenstoß abgewiesen, wobei eine Anzahl von Gefangenen in unserer Hand blieb. In einem Infanterieangriff konnte sich der Feind am 29. nicht aufraffen, nur westlich Bulecourt versuchte eine größere Patrouille vorzudringen, sie wurde verjagt. Im Laufe der Nacht wurden vordringende feindliche Patrouillen an mehreren Stellen der Arras-Front zurückgewiesen und mehrere Gefangene eingebracht. Das starke Artilleriefeuer steigerte sich im Laufe der Nacht und gegen Morgen zu besonderer Heftigkeit. Heftigkeiten und Beobachtungen bestätigen, daß die Schlacht am 28. April zu den heftigsten und für den Gegner verlustreichsten der letzten Wochen gezählt werden muß. — Auf den Schlachtfeldern im Artois, an der Aisne und in der Champagne spielen sich in diesen Wochen Vorgänge von weitestgehender Bedeutung ab. Die Großkampftage vom 16., 17., 22., 24. und besonders 28. April sind bedeutende Meilensteine in dem gigantischen Ringen um Deutschlands Dasein. Das deutsche Volk darf dem Endausgang des riesigen Kampfes mit voller Zuversicht und dankbaren Vertrauen auf seine unbegrenzlichen Söhne entgegensehen.

Im Vpern- und Wytschaete-Bogen lebhaft Artilleriekämpfe, die sich besonders nördlich Vpern und südlich des Kanals Comines-Vpern verstärken. Nordöstlich Vpern nahmen wir leicht aufgestellte feindliche Gräben erfolgreich unter Vertiefungsfeuer. Im Raume von St. Quentin herrschte am Tage wie in der Nacht lebhaft Artilleriekämpfe, besonders südlich der Somme. Feindliche Teilvorstöße gegen unsere Sicherungsanlagen wurden überall abgewiesen, wobei eine Anzahl von Gefangenen in unserer Hand blieb. An der Aisne schwoll im Laufe des Tages das Feuer an, der ganze Front bedeutend an und steigerte sich in den Nachmittags zu großer Heftigkeit. Auch das Minenfeuer ist an dieser Front besonders stark geworden. Unsere Artillerie hat den Kampf erfolgreich aufgenommen und erzielte vor allem gegen feindliche Batterien, Truppenansammlungen in feindlichen Gräben und Minenstellen gute Wirkung. So fügten wir in der Gegend r. Graonelle durch Vernichtungsfeuer in feindlichen Gräben Truppenansammlungen schwere Verluste zu. In der Gegend von Bery an Bac tobte starker Artilleriekampf. Nach heftigem Trom-

menfeuer erfolgten gestern vormittag zwei erbeiterte Angriffe auf die Höhen südlich Bery an Bac. Beide Angriffe wurden verlustreich für den Feind abgewiesen. Einige Gefangene blieben in unserer Hand. Auch am Brimont und nördlich Reims wurden stärkere Teilangriffe abgewiesen. Am frühen Abend wiederholte der Gegner abermals seinen Angriff gegen die Höhen von Bery an Bac und gegen den Brimont-Böden, die ebenfalls verlustreich abgewiesen wurden. Nachmittags und abends wuchs auf der ganzen Champagne-Front das starke Artillerie- und Minenfeuer zu größter Heftigkeit an. Hier wurden mehrfach erhaltene feindliche Vereinfaltungen durch unser Vertiefungsfeuer niedergebunden. Eigene Aufklärungs-patrouillen kehrten mit mehreren Maschinengewehren und Schnelladegewehren zurück. Seit dem frühen Morgen wütet das feindliche Feuer auch in der Champagne wiederum mit großer Stärke gegen den Hauptkampfabschnitt. Es dehnte sich bis in die Gegend südlich Auberville aus.

Die französischen Verluste in der Aisneschlacht.

Wolffs Büro schreibt: Die Verluste der Franzosen in der Aisneschlacht sind, wie ich heute nach Truppenmeldungen und Gefangenen-aussagen übersehen läßt, gerabzu vernichtend. An der gesamten Angriffsfront mußten die Divisionen des ersten Tages als abgekämpft herausgezogen und durch frische Truppen ersetzt werden. Die angreifenden Regimenter haben zum größten Teil die Hälfte ihres Bestandes verloren. Ein großer Teil, wie das 4. Infanterie-Regiment und das 24. Kolonial-Regiment Dreiviertel. Letzteres Regiment hatte bereits vor dem Angriff in seiner Ausgangsstellung westlich Laflaux 350 Mann Verluste durch Artilleriefeuer. Gefangene vom Regiment 153 erklären, daß das deutsche Maschinengewehrfeuer in dem Rücken ihrer Angriffswellen diese so gut als aufgerieben habe. Ähnlich erging es dem Regiment 355. Das 29. Senegalesen-Bataillon wurde in den Kämpfen vom 16. und 17. April fast aufgerieben. Das 25. Jäger-Bataillon verlor am 16. April 400 Mann. Ein verwundeter Major sagte aus, daß die zweite Division als außer Gefecht gesetzt angesehen werden muß. Die stark dezimierte 10. Kolonial-Division hatte folgende Verluste an höheren Offizieren: Divisionskommandeur General Marchand verunndet, Kommandeur der 20. Brigade gefallen, die Offiziere des Stabes tot oder verunndet, der Kommandeur des 53. Regiments gefallen. Gefangene der 1. Kompanie des Kolonialregiments Nr. 53 gaben an: Bataillonsführer tot, Adjutant verunndet, Führer der 1. Kompanie tot, 2 Offiziere verwundet, Führer der 2. Kompanie tot, Offiziere verwundet, Führer der 3. Kompanie tot, 2 Offiziere verwundet, der überlebende Rest der 1. Kompanie, 25 Mann, wurden gefangen genommen.

Die jüngsten Erfolge unserer Flieger.

Wolffs Büro meldet: Mittmeister Freiherr von Nitzsche, der am 28. April seinen 48. Aufstieg errang, hat am Sonntag das 49., 50., 51. und 52. Flugzeug abgeschossen. Sein Bruder Leutnant von Nitzsche hat an den beiden Tagen den 12., 13. und 14., Leutnant Wolff den 22., 23., 24., 25. und 26. Gegner zum Absturz gebracht. Am 28. und 29. April blühte der Gegner insgesamt 35 Flugzeuge und einen Fesselballon ein, 24 hiervon am Sonntag. 21 der abgeschossenen Gegner gingen hinter unseren Vinten nieder; 3 davon kamen auf Rechnung der Flugabwehrkanonen. Trotz zum Teil erheblicher feindlicher Gegenwirkung führten unsere Bomben- und Erkundungsschwader ihre Aufgabe durch. Zahlreiche, bei Tag und Nacht durchgeführte Bombenangriffe erschwerten dem Feinde den ungestörten Nachschub von Reservisten und Material. Seine Truppen- und Munitionslager sowie Bahnhöfe wurden mit über 6200 Kilogramm Bomben belegt, zahlreiche Explosionen dabei beobachtet. Bereits in Stellung befindliche Reservisten und Truppenansammlungen wurden wiederholt aus niedriger Höhe mit Maschinengewehrfeuer angegriffen. — Auch auf dem Balkan griff eine unserer Geschwader am 28. und 29. April feindliche Stellungen und Bahnhöfe mit zusammen 4800 Kilogramm Bomben an. Zahlreiche Brandwirkungen wurden beidermale festgestellt. Von den zur Abwehr gestarteten feindlichen Fliegern wurden im Luftkampf 2 abgeschossen. Unsere Flugzeuge kehrten sämtlich zurück.

1917

Rätsel und Spiel.

Ein Stoßtrupp-Unternehmen an der Ostfront.

Wieder ein Stoßtrupp-Unternehmen östlich von Rida, wieder ein voller Erfolg. Schwere blutige Verluste beim Feind und nur sehr geringe eigene Verluste. Das ist das Ergebnis des Vorstoßes in der Nacht vom 2. zum 3. April südlich von Rida. Aus der Truppe heraus entstand der Wunsch, hinter den anderen Stoßtrupp-Unternehmen an der Ostfront soviel Erfolg hatten, nicht zurückzusteigen. Das Regiment, dem die Ausführung des Angriffs übertragen war, kann mit berechtigtem Stolz auf dieses Unternehmen zurückblicken. Es hat bewiesen, daß Angriffsgedanke und Angriffslust in seinen Reihen noch wach und lebendig sind. Alle Stoßtrupps bestanden aus Freiwilligen, keiner brauchte befohlen zu werden. Alle meldeten sich von selbst. Der Russe sollte überrascht und angepaßt werden, dort, wo er es wohl am wenigsten vermutete, bei Komosselt, der Trichterstellung. Schon im vorigen Jahre lag hier ein Brennpunkt der Kämpfe. Näheren sich doch die beiderseitigen Stellungen bis auf 60 Meter und herrschte hier doch ein ständiger Minen- und Mörserkampf. Dauernd mußte darüber gewacht werden, ob nicht die russischen Minen in schweißiger Arbeit Stollen unter unsere Stellungen getrieben hätten, um die Besatzung in die Luft zu sprengen. Eine solche Sprengung hatten sie schon im Sommer 1916 ausgeführt, aber damals nur sich selbst die schwersten Verluste zugefügt. Kein einziger Mann von uns war auch nur verwundet.

Gegen 2 Uhr nachts begann plötzlich ein heftiger Feuerüberfall der Artillerie und ein Nebenangriff der Infanterie. Einige Minuten später erfolgte ein zweiter, noch heftigerer Minen- und Artillerieüberfall auf die Trichterstellung. Eine Viertelstunde genügte zur Vorbereitung, dann drangen die Stoßtrupps unaufhaltsam vor, und ihnen schloß sich ein Mörsertrupp an. Das Artillerie- und Mörserfeuer nicht vernichtet hatte an russischen Hindernissen, wurde durch mitgeführte Sprengladungen in kurzer Zeit beseitigt. Über 150 Meter betrug die Einbruchsstelle, die schnell abgeräumt wurde. Der schwere Versuch eines Widerstandes der Grabenbesatzung wurde durch einige wohlgezielte Handgranaten aufs nachhaltigste unterdrückt. Dann stießen die Stoßtrupps nach rückwärts durch und nahmen die überlebende Grabenbesatzung — einen Offizier und 22 Mann — die sie aus den Unterständen herausholten, gefangen. Währenddessen sprengten die Mörser sämtliche Unterstände und verschütteten zwei Minenstollen. Die Maschinengewehrtruppen, die zuerst noch schwaches Feuer aus der Stellung abgaben, hatten mit den Maschinengewehren ihr Ziel in der Nacht erreicht: Die Stände waren leer. Gezielt geleitetes Artilleriefeuer hatte das Unternehmen vorbereitet und schloß es auch in seiner Ausführung durch kräftiges Sperrfeuer.

Nicht einen Mann Verlust hatten die Stoßtrupps zu verzeichnen, und erst als sie nach nachträglicher Zerkleinerung der feindlichen Stellung besichtigend zurückkehrten und ihre Gefangenen durch das von Russen vor seine eigenen Graben gelegte Sperrfeuer durchdrachten, erst in diesem Augenblick traten der Zahl nach geringe Verluste ein. Ein Toter war zu beklagen.

Seinen Vorgesetzten machte der Russe dann fastig Lust, indem er unsere Stellungen zwei Stunden lang unter heftigstem Artillerie- und Mörserfeuer hielt. Daß er damit etwas erreicht hätte, wird er wohl selbst nicht geglaubt haben.

Die Freiwilligen des Regiments und die Leiter der Stoßtrupps, seine Offiziere, unter denen sich freiwillig auch der Regimentsadjutant befand, haben in vorbildlicher Weise wiederum



Die Stadt Grannitz, nördlich der Linie, um die in der letzten Nacht heftig gekämpft wurde.



Die Trümmer von Heurtebise.

den Beweis erbracht, daß sie nicht nur eine Stellung verteidigen können, sondern auch jederzeit gewillt und in der Lage sind, zum Angriff überzugehen.

„Warum ich ins deutsche Heer eingetreten bin“

Zum Gedenktage des Theologieprofessors Gregor.

Ueber diese Frage äußerte sich in der „Evangel. Dtsch. Kirchenzeitung“ der jetzt gefallene Theologieprofessor der Theologie Casper Gregor, der, bei Ausbruch des Krieges als Gemeinderat eingetreten, jetzt sein 70. Lebensjahr vollendet hat, indem er sich mit manchem ihm unterworfenen Gedanken auseinandersetzt, am 18. November 1916 im Felde: „Ich bin nicht Soldat geworden, um physikalische Studien zu machen, um reifen zu können, um Spaß zu haben, um eine Uniform tragen zu dürfen, oder um meinen Ehrgeiz zu befriedigen. Ich bin Soldat geworden, weil ich es für meine Pflicht hielt. — Hätte es

Krieg mit Frankreich allein gegeben, wäre mir der Gedanke an Beteiligung vielleicht nicht in den Sinn gekommen. ... Aber als England dazu kam, das mächtige England, das die Büchsen und die Kinder hängen morden hat, England, das brutal gegen Irland seit Jahrhunderten gehandelt hatte, England, das Indien ausraubt und verhungern läßt ... wußte ich, daß es sich um das Ganze handelte. — Jeder, der eine Finte tragen kann, muß jetzt mit. — So ist daher der erste Gedanke der gewesen, daß es jetzt galt, alles einzusetzen. Ich fand keine Ruhe. Ich mußte etwas tun, um die Befestigung der Feinde durchzuführen zu helfen.

Ein zweites kam hinzu: Seit Jahren habe ich viel mit meinen Mitbürgern zu tun gehabt, und zwar sehr viel mit denen, die man „Arbeiter“ nennt. ... Ich mußte es meinen Arbeiterfreunden zeigen, daß ich mich nicht davor scheute, mit ihnen in Reich und Glied zu stehen, daß ich bereit sei, das Schwere des Kriegesdienstes mit ihnen zu teilen. Ich habe es geteilt. Ein dritter Trieb zum Kriegsdienst lag nicht im Stand, sondern im Alter der Kriegs-

teilnehmer ... Ich habe gehofft, daß der Dienst eines noch älteren Mannes den Jüngeren den Dienst annehmbarer erscheinen lassen würde. Ich habe gehofft, daß die Unterordnung eines älteren Mannes das Eigenwillige eines jüngeren Mannes leichter machen würde. Diese Hoffnung hat mich nicht getäuscht. — Gerade jetzt, wo so viele aus den älteren Jahrgängen des Landheeres zu den Jüngeren gerufen werden, gerade jetzt, wo ihnen der Dienst schwer fällt, wo die ungewohnten körperlichen Anstrengungen und wo die Entfernung von der lieben Heimat ihnen schrecklich vorkommt, um zu sagen: „Ja, es ist schwer, aber es ist auszuhalten. Ja, es ist schwer, ich weiß es, aber das Vaterland ist es wert.“

Gut ab vor diesem deutschen Professor!

Weitere Kriegsnachrichten.

Zum Bombentwurf auf Brunntr.

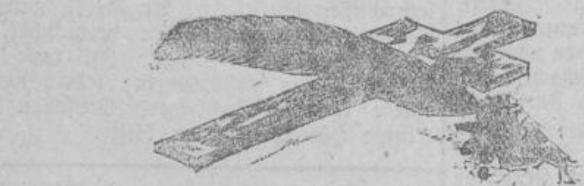
(TU) Bern, 30. April. Auf einem in Brunntr gefundenen Bombenbestandteil, der von dem Bombentwurf eines Flugzeuges herührt, stehen die Buchstaben E. F. A., deren Bedeutung man sich nicht erklären konnte. Nun teilt das „Verner Tagblatt“ mit, daß jenes Zeichen in Frankreich sehr bekannt sei. Es bedeute Service de fabrication de l'Armation. Daraus ergebe sich, woher der Bombentwurf vom 21. April in Brunntr komme. Vom Armeekorps stehe eine Mitteilung über die Herkunft dieser Bombe noch aus.

Weshalb Rußland den österreichischen Friedenskonferenz-Vorschlag noch nicht beantwortete.

(TU) Stockholm, 30. April. Daß die russische Interimsregierung bisher auf den Konferenzvorschlag Czernins noch keine Antwort gegeben hat, ist, wie aus der russischen Presse, beispielsweise dem „Utro Rossii“ und der „Petersburger“ hervorgeht, ausschließlich darauf zurückzuführen, daß die dortigen Kreise auf die in Deutschland erwarteten Streikbewegungen sehr große Hoffnungen setzen. Aus dies macht es erklärlich, daß trotz der von den Blättern offen zugegebenen Verschlechterung der Ernährungs- und Verkehrsverhältnisse in Rußland die Blätter zu behaupten wagen, man habe in Deutschland und Österreich-Ungarn die russische Regierungserklärung des Fürsten Nowikoff für den Ausdruck eines dringenden Friedensbedürfnisses. Die „Petersburger“ vom 20. April schreibt: Die Deutschen haben es allerdings nicht mit einem Nikolai und Protopopow zu tun; auch sind die politischen und sozialen Grundlagen Deutschlands nicht mit den russischen Zuständen vor der Revolution zu vergleichen. Die organisierte deutsche Sozialdemokratie ist auch mit ihrer erbitterten Mehrheit gegen revolutionäre Formen.

Ein Eisenbahnunglück durch Lawinensturz.

(W) Bern, 29. April. Der Sonntag abends 5 Uhr von Landquart in Davos fällige Zug wurde beim Dabos-See von einer gewaltigen Lawine verschüttet. Bis jetzt sind acht Tote geborgen.



Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 8 1/2 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Lübbert
geb. Römer

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 63 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Oberaden, Brambauer, Menden, den 28. April 1917.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch** nachmittags 4 1/2 Uhr vom Sterbehause, Ostenmauer 50, aus statt.

Wir **Frau Maciejewski**
Frau Schulte
und **Otto Schulte**

warnen hiermit jeden vor Weiterverbreitung des unwahren Gerüchtes, welches über uns im Umlauf ist, andernfalls wird wir jeden zur gerichtlichen Rechenschaft ziehen.

Bergkamen, 30. April 1917.

la. Tinten zu haben in der Buchh. der Kamener Ztg.

Beileidskarten

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Ztg.“

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 8 der Bekanntmachung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 24. März 1917 wird folgendes bestimmt: Personen, die Zentrifugen oder Buttermaschinen im Besitz haben, haben sie bis zum 5. Mai 1917 den Ortsbehörden (Bürgermeister, Amtmann) anzugeben.

Kamen i. B., den 26. April 1917.

Der königliche Landrat: Schulze-Pellum.

Veröffentlicht.

Kamen, den 29. April 1917.

Die Ortsbehörde. J. B.: Moenninhoff, Stadtrat.

Die auf den Namen der Ehefrau des Majors, zu Südkamen eingetragenen Grundstücke:

a. Der Gemeinde Südkamen: Kartenblatt 20, Parzelle 196/92 mit Wohnhaus, Saalbau und Hofraum, Südkamen Nr. 31, 6,09 ar groß, mit 500 Mark Nutzungswert; Parzelle Nr. 166/91, Hausgarten, auf den Berentkämpen, 6,98 ar groß; Parzelle Nr. 168/93, Wiese auf den Berentkämpen, 8,20 ar groß, mit 1,28 Taler Reinertrag.

b. der Gemeinde Afferde: Kartenblatt 3, Parzelle Nr. 242/162, Acker an der Chauffee, 10,44 ar groß, mit 0,98 Taler Reinertrag.

c. der Gemeinde Kamen: Kartenblatt 29, Parzelle Nr. 20, Acker, unterte Dänkerisch, 39,65 ar groß, mit 3,73 Taler Reinertrag; Parzelle Nr. 107/1, Acker, Reinhofstempel, 47,30 ar groß, mit 4,45 Taler Reinertrag.

sollen am **12. Mai 1917, vormittags 10 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Kamen, den 28. April 1917.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Meine Bekanntmachung vom 21. August 1916, betr. Handel mit Pferden, wird dahin abgeändert, daß die Verordnung auf Fohlen und Pferde bis zu drei Jahren — von April 1917 an gerechnet — keine Anwendung findet.

Kamen i. B., den 26. April 1917.

Der königliche Landrat: Schulze-Pellum.

Veröffentlicht.

Kamen, den 29. April 1917.

Die Ortsbehörde. J. B.: Moenninhoff, Stadtrat.

Die festgelegte Hundsteuerliste der Stadt Kamen für das Steuerjahr 1917 liegt gemäß § 6 Abs. 1 der Ordnung, betr. die Erhebung einer Hundsteuer im Besitz der Stadt Kamen vom 19. Februar 1908, vom **7. Mai d. J.** ab

zwei Wochen zur Einsicht in unserem Steuerbüro, Zimmer 16 des Rathhauses, aus.

Kamen, den 28. April 1917.

Der Magistrat: Moenninhoff.

Bureau-Bedarfsartikel

zu haben in der Buchh. der Kamener Zeitung.

Zu verkaufen

1 Viehwage,
2 eiserne Eggen,
1 Wägel

zu verkaufen. 1058

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Schlachtzucht.

Kaninchen,
3 ungefähr 7 Monate alte
Sämlinge à 12 M zu verkaufen.
G. Westerich,
Bahnhofstraße.

1066

Stellen-Angebote

Zweitmädchen
nach auswärts gesucht.
Zu erfragen bei
Gebr. Reil,
Bahnhofstraße.

1067

Stellen-Angebote

insertiert man
erfolgreich
in der

Kamener Zeitung.

Stellen-Gefuche

Junges Mädchen
sucht Stellung als Zweitmädchen in herrschaftlichem Hause.

1063

Anna Allon,
Gottesbergstr. 1.



Krieger- u. Landwehr-Verein Kamen.

Mittwoch, den 2. Mai,
abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokal

außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

Antrag auf Zulage zum Sterbegehalt.

1065

Der Vorstand.

Stenographie!

Übungs- und Schreibhefte

für

Stolze-Schren und Gabelberger

wieder eingetroffen.

Buchhandlung der Kamener Zeitung

Verschossene

Damenkostüme,

Mäntel, Jacketts

werden wie neu in allen

Farben aufgefärbt.

Farberei

Kamen, Weststr. 88.

Unna, Bahnhofstr. 20.

1068

1069

1070

1071

1072

1073

1074

1075

Kamener Zeitung

Volkstreu und Kamerad verbunden mit der Märkischen Zeitung

Anteiliges Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Ersteinst täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 RM.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Markt 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulz.

Nr. 101 (2. Blatt)

Dienstag, den 1. Mai 1917

45. Jahrgang

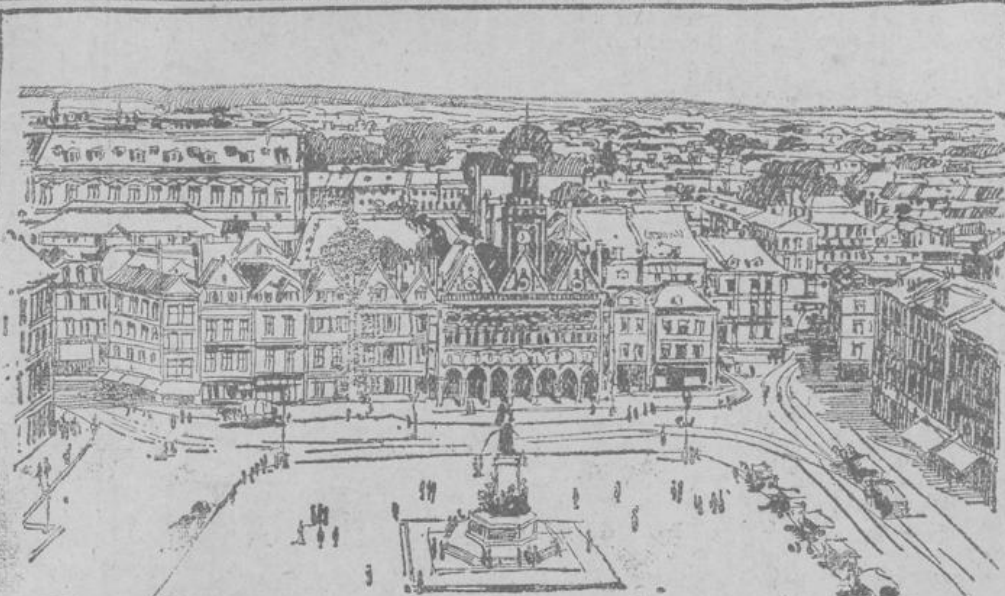
Lloyd George

über den U-Bootskrieg und die englische Versorgung.

(W) Lloyd George hielt in der Entschlaffung eine längere Rede, in der er u. a. einen Überblick über den militärischen Lage 1915 mit der größten Genauigkeit gab. Er hob hervor, daß damals die Engländer große Verluste an Geschützen und Gefangenen gehabt hätten, während sie jetzt bei geringeren Verlusten mehr Gefangene machten und mehr Geschütze erbeuteten. Das Hauptverdienst sei eine starke Ausrüstung mit militärischen Kriegsmitteln, wodurch unzählige Menschenleben erspart würden. Durch diese Ausrüstung werde nicht nur der Endsiege gesichert, sondern er werde auch mit geringeren Kosten erreicht. Lloyd George fuhr fort: Die Deutschen wissen das und das erklärt ihre Verzweiflung, die sie dazu getrieben hat, auf See Seeräuberei zu betreiben. Die Deutschen wollen die See für jedes Schiff unpassierbar machen. Es ist für ihren Sieg notwendig, daß sie das tun und wir uns ebenso notwendig, daß sie ihnen mitfängen. Was ist das Mindeste, was wir zu tun haben? Wir müssen eine Bevölkerung von 45 Millionen in einem Lande ernähren, das nicht mit seinen eigenen Erzeugnissen auskommt. Wir müssen für die nötigen Rohstoffe und Nahrungsmittel sorgen, um die Armee zu unterstützen. Wir müssen die See für den Transport von Gruppen unserer Mitteln frei halten. Wir müssen wir gegen einen Schwarm von Seeräubern durchhalten, die unsicher unter der Flagge der See verborgen sind. Ich glaube nicht, daß sich die Deutschen anfangs darüber klar waren, was für eine mächtige Waffe das U-Boot ist. Erst während der letzten Monate des Jahres 1916 war ihr Schiffsbauprogramm hauptsächlich darauf gerichtet, die Zahl der U-Boote zu erhöhen. Schiffe sind zu einem Teil von Hunderttausenden von Tonnen jährlich verfertigt worden. Seit die Deutschen beschlossen, jedes Fahrzeug untergehe ohne Warnung zu versenken, haben sie ohne Zweifel mehr Schiffe verfertigt, aber sie haben Amerika zum Eintritt in den Krieg gebracht. Mit diesem Ausbruch bin ich durchaus zufrieden.

Es gibt zwei Wege, um diese U-Boote unschädlich zu machen. Die besten Köpfe hier, in Amerika und in geringerem Maße auch in Frankreich, sehen ihre Kraft für das Problem an. Es wäre nicht klug, jetzt mehr zu sagen. Wenn wir absolut sicher gehen wollen, müssen wir unsere Pläne so einrichten, als könnten wir nichts gegen die Unterboote ausfindig machen. Hier kommt das Publikum an die Reihe. Wie gesagt, ist unsere Hauptaufgabe die Volksernährung, denn wenn wir hungers sterben, ist der Krieg zu Ende. Seit Jahren wurden wir unglücklichweise immer weniger Selbstversorger, was die Ernährung anbelangt. Was hat die Regierung gegen diesen Mangel getan? Wir ordneten in Irland, wo Arbeitskräfte vorhanden waren, an, daß die Landwirte mindestens 10 Prozent mehr Land bewirtschaften sollten, und sie haben es getan. Wir haben im Ausland Hilfe gekauft und jeden Dampfzug in Benutzung genommen, den wir erreichen konnten. Wir haben der Armee 4000 getriebene Landarbeiter entzogen. Wir haben die Landwirte nicht nur durch Reden angefeuert, sondern auch dadurch, daß wir ihnen Sicherheit gaben, daß sie keine Verluste haben würden, wenn sie Weideland umbrachen würden. Wir gaben auch den Landarbeitern Sicherheiten. Welchen Erfolg haben wir gehabt? Wir brachten in drei bis vier Monaten fieberhafter Unternehmung eine Million Acres neues Land zur Bestellung; das bedeutet weitere zwei Millionen Tonnen Nahrungsmittel. Wir tun noch mehr als das. Ich will nicht sagen, daß der Krieg das Jahr 1918 hindurch anhalten wird, aber wir dürfen nicht wieder ein Risiko auf uns nehmen. Wenn der Deutsche weiß, daß er gewinnen kann, wenn er bis zum Ende 1918 ausfällt, und indem er uns aushungert, so wird er aushungern, wenn er aber weiß, daß er länger aushungert, um so schlechter der Friede für ihn sein wird, so wird er viel eher zum Frieden kommen. Darum unternehmen wir jetzt Schritte für die Ernte von 1918, und es ist nicht eine Minute zu früh dafür. Nach unseren Plänen werden drei Millionen Acres mehr bebaut sein, und ich kann dafür garantieren, daß niemand uns, selbst wenn wir keine Tonne Nahrungsmittel von auswärts bekommen, aushungern kann. Inzwischen müssen wir sorgfältig jede Verschwendung vermeiden. Stillschlag, du alter Land. Helft uns dazu, ihr in den Gräben, ihr in der Fabrik, helft uns in der Küche und helft uns bei der Mahlzeit, helft uns überall im Lande und wir werden einen vollen Triumph erleben. Jetzt will ich nicht sagen, daß wir reichlich Weizen haben, aber wenn wir alle Getreidearten zusammennehmen, werden wir reichlich gute Nahrungsmittel haben.

Lloyd George sprach dann über die Vergrößerung der Einfuhr, die noch weiter vergrößert werden müsse. Über die Schiffseinfuhr sagte er, daß dieses Jahr dreimal soviel neue Schiffe gebaut werden würden als vergangenes Jahr, vielleicht sogar viermal soviel. Die Deutschen dachten, sie hätten uns untergegraben, aber sie konnten die Waffe nicht, mit



St. Martin mit dem historischen Rathaus aus dem 14. Jahrhundert.

der sie es zu tun hatten. Wenn unser altes Land in Schwierigkeiten gerät, überwindet es sie auf irgend eine Art und Weise und wird sie auch diesmal besiegen. Aber das Publikum muß seine Nationen einhalten, die Landwirte und Arbeiter müssen das Land bebauen, die Arbeiter in den Werften und Fabriken müssen ihr Bestes tun, die Schiffseinfuhr zu vergrößern. Wenn wir all das getreulich erfüllen, können wir dem Schlimmsten standhalten.

Lloyd George wandte sich weiter den Reformen zu, die in der Regierungsform des gesamten britischen Reiches eintreten müßten. Für die Zukunft müsse das britische Reich durch engere Bande der Interessen und des Handels und der allgemeinen Geschäftsbeziehungen verbunden werden.

Zum Schluß behandelte Lloyd George Irland und die indische Frage. Deutschlands größte Enttäuschung in diesem Kriege war Indien. Anstatt des erwarteten Abfalls fand Deutschland in Indien Loyalität und Hilfsbereitschaft für das britische Reich. Ich meine, daß die lokalen Millionen Indiens ein Recht darauf haben, zu fühlen, daß sie nicht eine untergeordnete Rolle im Reich spielen, sondern ein Teil der Nation. Alle diese Fragen erfordern staatsmännische Kühnheit. Ungleichheit und Schwachherzigkeit sind im Frieden verabschiedenswert, im Kriege sind sie verhängnisvoll.

Der Krieg mit Amerika.

(W) Die Regierung der Vereinigten Staaten hat beschlossen, Frankreich und Italien binnen einer Woche 200 Millionen Dollars zu leihen.

(H) Der „Bücher Post“ zufolge melden Majors Walter aus New York, 300 000 amerikanische Arbeiter hinter die Westfront zur Herstellung von Eisenbahnen und Eisenarbeiten zu versenden, in Amerika günstig aufgenommen, jedoch als unbrauchbar bezeichnet wurde, da Amerika zurzeit alle seine Arbeitskräfte selbst benötigt.

(W) Reuter meldet: Senat und Repräsentantenhaus haben die Wehrpflichtvorlage (Conscription Bill) angenommen. Die Annahme erfolgte im Repräsentantenhaus mit 397 gegen 24 Stimmen, im Senat mit 81 gegen 8. Der Senat nahm weiter mit 56 gegen 31 Stimmen ein Amendement an, das Roosevelt zur Aufstellung von 4 Divisionen Infanterie zum Dienst in Frankreich ermächtigt.

Die Konferenz in Washington.

(H) Am Donnerstag begannen in Washington die offiziellen Beratungen der englisch-französischen Sondergeandten mit der amerikanischen Regierung. Viviani legte in einer Plenarsitzung die Wünsche Frankreichs dar. Es wird wahrscheinlich in Kürze eine amerikanische Volksanleihe für Frankreich aufgelegt werden. Joffre hatte eine Sonderbesprechung mit Kriegsminister Bataillon und Generalstabchef Scott. — Nach amtlicher Meinung wird die Konferenz der Verbündeten ein Darlehen Amerikas an die Alliierten im Betrag von 4 Milliarden 800 Millionen Dollars vergeben. Das Darlehen soll zahlbar sein beim Einkauf großer Lebensmittelmengen durch die Alliierten im nächsten Rechnungsjahre in monatlichen Raten. Die eine Hälfte ist für England bestimmt, die andere verteilt sich zwischen Frankreich, Russland und Italien.

Vorschriften für Kriegsarbeiter.

(W) Die „New York Times“ meldet aus Washington: Zu dem Auftragsvertrag des Vorkriegs-

den des Kongressausschusses für Flottenangelegenheiten über die Verfügungsgewalt des Präsidenten über Werften und Munitionsfabriken heißt es u. a.: Der Präsident ist ermächtigt, alle Geschäftsvorfälle über Einschränkung der Arbeitsstunden aller in solchen Betrieben beschäftigten Personen, welche an Kriegsaufträgen arbeiten, beizulegen und aufzuheben. Niemand darf direkt oder indirekt die in solchen Betrieben beschäftigten Arbeiter oder Angestellten veranlassen, die Arbeit aufzugeben oder den Betrieb zu verlassen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Weshalb wir den Frieden wollen.

(W) In einem „Friedensbund und Kriegsbereitschaft“ betitelten Artikel im Wiener „Freiheitsblatt“ heißt es: Die Entente, die an der Westfront in diesen Tagen ihre Herrschaft behauptet, ist die Entente, an deren Toren der Unterseebotskrieg mit erschreckender Deutlichkeit klopf, schreit dem Zustand der Bierbundsamkeit zum Frieden das Gefühl der Schwäche unter. Wir wollen, sagt das „Freiheitsblatt“, den Frieden, nicht weil wir uns am Rande des Abgrundes fühlen, wir wollen ihn, weil wir nicht wollen, daß die gesamte Menschheit sich verblute. Wir dürfen frei sagen, daß unsere militärische Lage im Norden und Südosten wie im Südwesten nie besser war. Die Schulung der Truppen wurde intensiv betrieben, zahlreiches Kriegsmaterial aufgespeichert, Neben an allen Kriegserfordernissen sind angestrengt worden, jedoch wir jedem Ereignis von feindlicher Seite nicht nur die Stirn bieten können, sondern auch jederzeit in der Lage sind, selbst zu aktiven Kriegshandlungen zu schreiten, wenn wir hierdurch den Frieden rascher herbeiführen werden. Daß diese militärische Lage erreicht werden konnte, danken wir, wie schon in unserer Antwort an die Sozialdemokratie ausgesprochen wurde, neben dem Heldentum der Truppen dem stillen Opfermut der Bevölkerung und der Leistungsfähigkeit der Industrie. Durch die gleichmäßige Verteilung der Vorräte, sowie die wertvollen Ergebnisse der staatlichen Ernährungspolitik sind wir vor der Ernte aus wirtschaftlichen Gründen nicht zu vorzeitiger für uns ungünstiger Beendigung des Krieges gezwungen und werden es nach der Ernte naturgemäß noch viel weniger sein. Angesichts der heutigen Situation, die für die Monarchie als durchaus konsolidiert bezeichnet werden kann, dürfen wir voll Stolz und im Bewußtsein unserer ungeschwächten Kraft sagen, daß wir dem Frieden entgegengehen, daß wir aber den Krieg fortzuführen bereit sind, wenn unsere Feinde die ihnen entgegengetragene Hand zurückziehen. Wir wollen den Frieden, aber wir haben ihn nicht nötiger als unsere Gegner; ihre Wunden sind tiefer, ihre Zukunft ist ungewisser.

(H) Der „Bücher Post“ zufolge melden Majors Walter aus New York, 300 000 amerikanische Arbeiter hinter die Westfront zur Herstellung von Eisenbahnen und Eisenarbeiten zu versenden, in Amerika günstig aufgenommen, jedoch als unbrauchbar bezeichnet wurde, da Amerika zurzeit alle seine Arbeitskräfte selbst benötigt.

(W) Reuter meldet: Senat und Repräsentantenhaus haben die Wehrpflichtvorlage (Conscription Bill) angenommen. Die Annahme erfolgte im Repräsentantenhaus mit 397 gegen 24 Stimmen, im Senat mit 81 gegen 8. Der Senat nahm weiter mit 56 gegen 31 Stimmen ein Amendement an, das Roosevelt zur Aufstellung von 4 Divisionen Infanterie zum Dienst in Frankreich ermächtigt.

(H) Der „Bücher Post“ zufolge melden Majors Walter aus New York, 300 000 amerikanische Arbeiter hinter die Westfront zur Herstellung von Eisenbahnen und Eisenarbeiten zu versenden, in Amerika günstig aufgenommen, jedoch als unbrauchbar bezeichnet wurde, da Amerika zurzeit alle seine Arbeitskräfte selbst benötigt.

Die Konferenz in Washington.

(H) Am Donnerstag begannen in Washington die offiziellen Beratungen der englisch-französischen Sondergeandten mit der amerikanischen Regierung. Viviani legte in einer Plenarsitzung die Wünsche Frankreichs dar. Es wird wahrscheinlich in Kürze eine amerikanische Volksanleihe für Frankreich aufgelegt werden. Joffre hatte eine Sonderbesprechung mit Kriegsminister Bataillon und Generalstabchef Scott. — Nach amtlicher Meinung wird die Konferenz der Verbündeten ein Darlehen Amerikas an die Alliierten im Betrag von 4 Milliarden 800 Millionen Dollars vergeben. Das Darlehen soll zahlbar sein beim Einkauf großer Lebensmittelmengen durch die Alliierten im nächsten Rechnungsjahre in monatlichen Raten. Die eine Hälfte ist für England bestimmt, die andere verteilt sich zwischen Frankreich, Russland und Italien.

Vorschriften für Kriegsarbeiter.

(W) Die „New York Times“ meldet aus Washington: Zu dem Auftragsvertrag des Vorkriegs-

stischen Regierungen“ ab. Erst nach entscheidenden Taten könne über eine Wiederanbahnung der internationalen Beziehungen unter den Sozialdemokraten beraten werden. Eine Konferenz, wie die Sozialdemokraten, könnte über die Gefahr bieten, daß Bemühungen um einen Sonderfrieden ins Wert gesetzt würden. Die französischen Sozialisten könnten zu einem solchen Zweck nicht mitwirken. Kein Mitglied der Partei werde einen Auftrag nach Stockholm annehmen.

Die französische Bevölkerung über das Verhalten der Deutschen.

(W) Französische Gefangene erklären, daß die französische Bevölkerung, die über 2 Jahre unter deutscher Verwaltung lebte, sich allgemein lobend über das Verhalten der deutschen Truppen und Offiziere äußerten, vor allem Frauen und Mädchen gegenüber. Spätere gegenseitige Aussagen vor französischen Generalkommissionen und journalistischen Journalisten sind auf suggestiven Druck zurückzuführen oder glatte Erfindungen. Die Behandlung dagegen, die die Franzosen ihren Landsleuten in geräumten Gebieten angedeihen lassen, sind beleuchtet durch einen vom „Deutsche“ am 12. April veröffentlichten Brief eines Einwohnens von Nyon, der an seinen Sohn, einen Leutnant im Generalstab, schreibt: „Seit 14 Tagen haben wir an französischen Lebensmitteln ein Kilogramm 600 Gramm Brot und 1 Kilogramm 500 Gramm Fleisch pro Person bekommen. Unsere Verpflegung ist also noch nicht auf der Höhe, aber es ist doch immerhin etwas.“ — Dazu schreibt „Deutsche“: „Gewiß, aber 100 Gramm Brot täglich, das ist noch weniger, als die Deutschen gaben. Sie bewilligten 140 Gramm. Wie stehen nicht an, zu sagen: Das ist einfach Standdaß!“

Überschwemmungen in Russland.

(H) Der Dniester ist bei Kiew aus den Ufern getreten und hat schwere Verwüstungen angerichtet. 10 000 Personen haben darunter gelitten.

Eine neue Explosion in Petersburg.

Eine Meldung aus Petersburg besagt, daß die Pulverfabrik in Dita durch eine furchtbare Explosion dem Erdboden gleichgemacht ist. Da die Explosion morgens um 5 Uhr erfolgte, war nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Arbeitern in der Fabrik. Bisher sind nur 5 Tote gefunden. Durch die Explosion wurden auch eine benachbarte Waffenfabrik und Munitionsfabrik schwer beschädigt. In diesen wurden unter den Trümmern 22 Schwerverletzte hervorgezogen. Der Betrieb auf dieser beiden Fabriken muß vorläufig ruhen.

Frei erkunden.

(W) Die aus Petersburg und Jassy verbreiteten Nachrichten, daß die rumänischen Städte Braila, Jassi, Rimnik und Giulint in Flammen ständen, woraus auf den bevorstehenden Niedergang der Deutschen in der Walachei geschlossen werden könnte, sind vollkommen frei erfunden und nur ein rumänisches Pressemerkmal.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

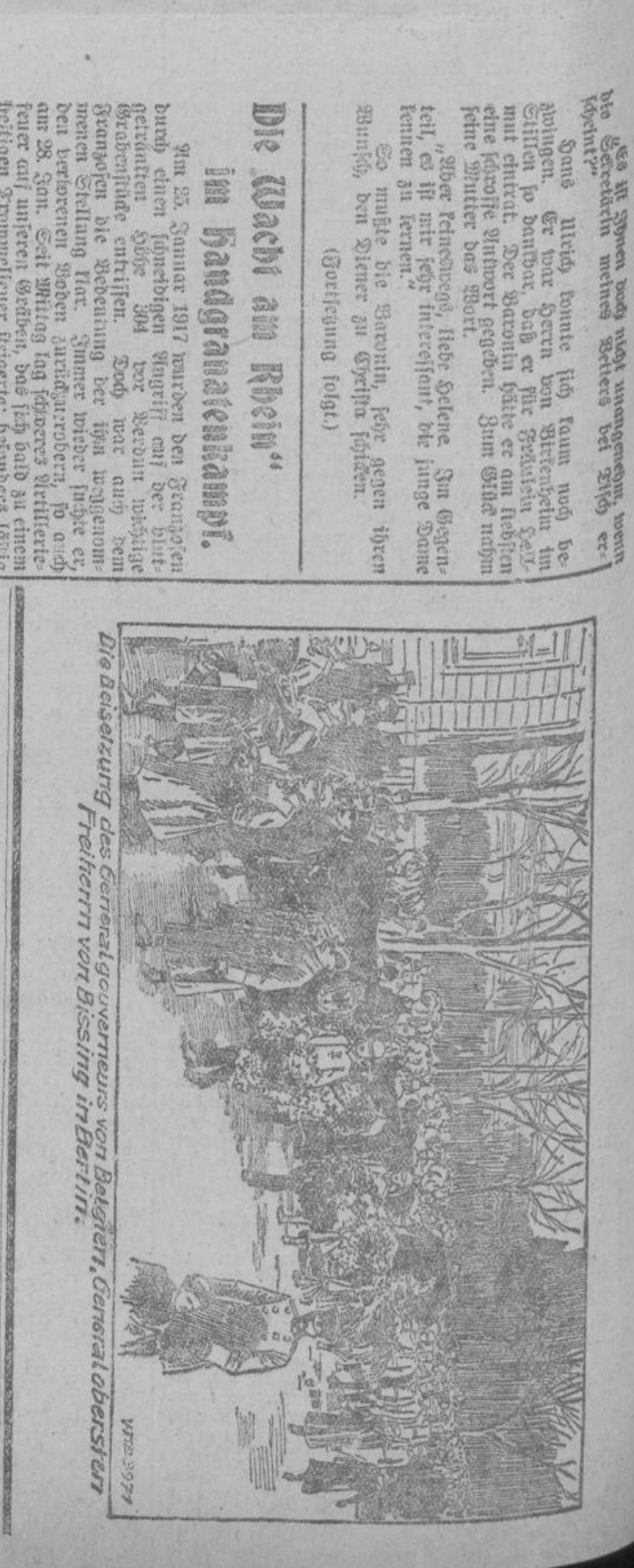
Antlicher Bericht aus Mesopotamien vom Freitag: Das 30. türkische Armeekorps zog sich Dienstag nacht in aller Eile an beiden Ufern des Schatt el Abbai, in der Richtung auf die Berge von Nebelmaurin zurück, wo es sich eingrub. So ist der zweite Versuch, die Operationen des Generals Maude gegen das 18. Armeekorps zu behindern, fehlgeschlagen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Das englische Munitionsministerium teilte mit: In einer Munitionsfabrik in Schottland explodierten feindschüssige Granaten. 100 Personen, darunter 11 Frauen, wurden verletzt. Drei der Verletzten sind inzwischen gestorben. Materialschaden wurde nicht angegeben.

Sonntag abend ist, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, der erste Transport verwundeter und kranker deutscher Kriegsgefangener, Offiziere und Mannschaften aus Russland über Papatanda auf norwegischem Gebiet in Kongsvingel angekommen. Insgesamt waren es 5 Offiziere, 2 Ärzte und 113 Mann, die unter Führung eines Vertreters des dänischen Roten Kreuzes mit dem von der schwedischen Regierung für diesen Zweck zur Verfügung gestellten Sanitätszug eintrafen.

Eine Meldung der „Vossischen Zeitung“ läßt vermuten, daß die russischen Sozialdemokraten der in Stockholm geplanten sozialistischen Friedenskonferenz nicht beizuwohnen werden.



Гладко́е ру́дъ върѣбо́лемъ

Gründung — und wenn sie können, vergessen sie das „Stunde“

... dass nicht zeigte sich aber heute

Die Baronin machte jedoch mit der sanft

For the first time

DTIC 778 0463 000 DTIC 778 0463 000

Da — auf einmal — gleichzeitig an mehreren Stellen vor. Auf. 221a. *Summa* 12. 67. 44. 5.

(Знакъ вреденъ.)

opfer, tren, gebuldig wie gelbes
der den, der fider fitt an fons

und Zylinder für das Geflügel der Blatte
gerichte, die die Geflügelstiele